



To nej mojo wjasele
 Což ten swět lubujo,
 Kenž jano fort wobstawnje
 To zle wuzwolijo,
 Boga sam
 jano mam,
 K mojej pastwje pśece.
 To jo mojo wjasele.

To nej mojo wjasele
 Tud kněžski gunt pytaš,
 ach ten mozo gor lasnje
 wšyken naslědk copas
 Boga kšes
 Lubo meš,
 fort na mojom boce
 to jo mojo wjasele. *)

*) In heutiger sorbischer/wendischer Schreibung wiedergegeben von Benno Pötschke.

Meine Freude

Aus den „Werbener Liederhandschriften“ vor 1750

ANONYM, DEUTSCHE NACHDICHTUNG VON KITO LORENC

Das ist meine Freude nicht, was in der Welt mag zählen,
 die immerfort das Böse nur sich will auserwählen.
 Gott, nur dich
 habe ich,
 meiner Seelen Weide.
 Das ist meine Freude.

Das ist meine Freude nicht, von Herrngunst zu zehren -
 die kann voller arger List uns bald den Rücken kehren.
 Gott ich ehr
 und gehör
 unter seine Leute.
 Das ist meine Freude.

Das ist meine Freude nicht, in schönem Kleid zu prangen,
 um hoffärtig das eitle Lob der Menge zu erlangen.
 Jesu Blut
 wärmt mich gut,
 wenn ich mich bescheide.
 Das ist meine Freude.

Das ist meine Freude nicht, nach Gut und Geld zu streben,
 sie sind mir ein Darlehn nur, für kurze Zeit gegeben.
 Himmelslohn
 winkt mir schon,
 so ich Not hier leide.
 Das ist meine Freude.

Das ist meine Freude nicht, zu prassen und zu völlern,
 nach Leckerbissen auszuschaun auf reichen Sonntagstellern.
 Ach, ich weiß
 bessere Speis,
 wenn ich von hier scheide.
 Das ist meine Freude.

Das ist meine Freude nicht, ein volles Glas zu schwenken
und mich so um Leib und Geist zu saufen in den Schenken.
Jesu Most
ist mein Trost,
den ich nicht vergeude.
Das ist meine Freude.

Das ist meine Freude nicht, im Tanz herumzuspringen,
den Fiedlern nachzulaufen und ihr Schelmenlied zu singen.
Mein Geist springt,
wenn Gott winkt
und ich zu ihm schreite.
Das ist meine Freude.

Das ist meine Freude nicht, den Dudelsack zu spielen
für Jahrmarktsvolk, zur Kurzweil auf den Schmierendielen.
Gottes Spiel
ist mein Ziel,
was mich nie noch reute.
Das ist meine Freude.

Das ist meine Freude nicht, die Karten flink zu mischen
und meine Zeit zu bringen hin an den lauten Tischen.
Bessres Glück
und Geschick
mich zum Himmel leite.
Das ist meine Freude.

Das ist meine Freude nicht, zu lachen und zu spaßen,
mit den Possenreißern stets auf den Fuhrmannsstraßen.
Gottes Macht
hab ich acht,
wenn ich Narren meide.
Das ist meine Freude.

Das ist meine Freude nicht, den Weibern anzuhängen,
mich zu Röcken drängen mehr als zu Messegängen.
Gott ich lieb,
dabei blieb
fröhlich ich bis heute.
Das ist meine Freude.

Das ist meine Freude nicht, zu lästern und zu fluchen,
anstatt in Gottes Wort Erbauung nur zu suchen.
Gottes Wort
ist mein Hort,
Gott der Herr mich leite.
Das ist meine Freude.

Der erste Cottbuser Landrat und seine Nachfolger

SIEGFRIED RAMOTH

Am Heiligabend 1633, mitten im Dreißigjährigen Krieg, fand die Wahl des ersten Landrates für den Kreis Cottbus statt. Die damalige Bezeichnung für dieses Amt lautete: „Kriegs-Commissarius des Cottbusischen Weichbildes.“ Es entstand in einer Zeit, in der unser Kreis unter den Drangsalen und Lasten des Krieges zu leiden hatte. Dringend erforderlich war es geworden, neben den Behörden des Landesherrn angesehene Männer im Lande selbst zu gewinnen, die die innere Leitung der Landschaft in die Hand nahmen und insbesondere



Fußsoldat aus dem Dreißigjährigen Krieg

bei Kontributionen, Einquartierungen, Brandschatzungen unter anderem die Vermittlung zwischen dem fordernden Heere und dem liefernden Lande übernahmen.

Im September 1633 hatte Wallenstein die vereinigten Schweden, Brandenburger und Sachsen an der Steinauer Schanze (an der Oder unterhalb Breslau) geschlagen und auseinander gesprengt. Rasch rückte er den Fliehenden in die Oberlausitz nach und bereits im Monat November hatte die Vorhut seines Heeres sich im Cottbuser Kreis gezeigt. Mitte Dezember fiel Görlitz im Sturm. Es dauerte nicht lange und die Wallensteiner zogen durch den Kreis. In dieser Notlage rief der Kurfürstliche Landeshauptmann der Ämter Cottbus und Peitz, Georg Vitzthum von Eckstädt, die Kreisstände auf den Heiligabend 1633 nach der Festung Peitz zusammen, da Cottbus nicht mehr sicher oder bereits in Feindeshand war.

Das Ansehen des im Kreise fremden Landeshauptmanns reichte für diese außergewöhnlichen Verhältnisse nicht aus. Dies erkennend, wandte sich Vitzthum an Siegmund von Schönfeldt auf Werben und veranlasste ihn, das Amt eines „Kriegs-Commissarius und Steu-